

Merseburger Kreisblatt.



Monumentpreis: Vierteljährlich bei den Ausländern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,25 Mk., mit Samstags- und Sonntags-Beilage 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechkunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für verorbene und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandpreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 180.

Sonnabend, den 4. August 1900.

140. Jahrgang.

Ausschreibung.

Die Ausführung der **Betonarbeiten** zur Verbreiterung der Hälterbrücke soll in öffentlicher Submission vergeben werden.
Angebote sind bis Mittwoch, den 8. August, Vormittags 11 Uhr auf dem Stadtbauamt einzulegen, woselbst die Zeichnungen und Bedingungen ausliegen.
Merseburg, den 2. August 1900. (2189)
Der **Stadtbaumeister.**

Zum Tode des Königs Humbert

Liegen heute folgende Meldungen vor:
* **Monsa**, 2. August. Die Leiche Königs Humberts ist gut erhalten infolge der Maßnahmen, welche die Letzte auf Wunsch König Viktor Emanuels III. getroffen haben, da der König telegraphisch, er wolle seinen Vater ein letztes Mal umarmen. In dem neben dem Sterbegemach liegenden Gemache wurden Altäre errichtet, an denen die Priester aus Monsa und Mailand Messen lesen. Der Herzog von Aosta, der Graf von Turin und der Herzog von Sperto halten in großer Uniform abwechselnd die Totenwache. Außer der Königin Margherita und den Prinzessinen, die im Sterbegemach beten, darf Niemand daselbst betreten. Königin Margherita zeigt trotz ihres unendlichen Seelen Schmerzes große Seelenstärke; sie hat persönlich die Todesnachricht den Personen, welche dem König am Nächsten standen, zugehen lassen, beschäftigt sich mit allen Einzelheiten und trifft die geeigneten Dispositionen. Bis her sind etwa 5000 Depeschen aus dem Ausland in Monsa eingetroffen, dazu eine große Menge von Blumen. — Viele fürstliche Personen haben angekündigt, daß sie dem Zeichenbegünstigten beiwohnen werden. — Man glaubt allgemein, daß König Humbert ein politisches Testament

hinterlassen hat, doch ist in seinen Papieren bisher nichts gefunden worden.

* **Monsa**, 2. August. Während die Bevölkerung gestern Abend dem König und der Königin bei ihrer Ankunft herzliche und bewegte Kundgebungen veranstaltete, riefen zwei unbekannte Fremde: „Es lebe die Anarchie!“ Die Individuen wurden verhaftet. Die eritterte Menge wollte sie lynchen.

* **Rom**, 1. August. Der „Tribuna“ zufolge beschloß das Ministerium einstimmig dem König vorzuschlagen, daß die Leiche des Königs Humbert in Rom beigelegt werden soll. 15.000 Mann Land- und Seetruppen sollen nach Rom zu der Trauerfeier zusammengezogen werden. Dem „Esercito“ zu Folge werde, obgleich noch nicht endgültig darüber entschieden ist, die Leiche des Königs Humbert am Samstag nach Rom überführt werden und die feierliche Beisetzung werde am Mittwoch erfolgen. — Den Blättern zu Folge legt man der Verhaftung des Anarchisten Launer in Jurea große Bedeutung bei. Wie gerichtsweise verurteilt, hatte Launer unwiderlich den Tod des Königs Humbert beschlossen und er hätte, wenn der Mordanschlag in Monsa hätte gescheitelt wäre, einen neuen Anschlag bei einer demnächst stattfindenden Tausendjahrfeier in Jurea ausgeführt, welcher der König und die Königin beiwohnen wollten.

* **Rom**, 2. August. Die Spuren des Komplottes führen nach Amerika und London. Man glaubt jetzt auch einen Anhalt gefunden zu haben für den Versuch, das Attentat in Neapel auszuführen. In Ancona wurde der angebliche Complice Brescis festgenommen. In Prato wurden vier Anarchisten, in Castel Sampietro vier Frauen, darunter die Brugnoli, die Concubine Brescis, welche im Besitze seiner Photographie war, und in Aquila der Anarchist Santini verhaftet. Aus Brescia, wird gemeldet, daß in einer obscuren Osteria Sonntag Nacht ein

Streit ausgebrochen sei und einer der streitenden Genossen sich verabschiedend laut gerufen habe: „Guten Abend, Freunde! Hoffen wir, daß morgen alle Flaggeln halbmaß wehen.“

* **Rom**, 2. August. Der in Turin verhaftete Anarchist Launer erklärte, nach Jurea gegangen zu sein, um einen alten Freund zu begrüßen. Er leugnete nicht seine intimen Beziehungen zu Bresci, mit dem er im Juni in Paris war, wo Bresci einer Frau aus Biella den Hof machte. In seiner Wohnung fand man zahlreiche anarchistische Schriften, darunter das Anarchistenlied „La Protestiera“. Von dem Mordanschlag Brescis will er nichts gewußt haben. Die erwähnte Frau aus Biella heißt Coazze und wurde in ihrem Heimatsort festgenommen.

* **Mailand**, 1. August. Nach dem „Corriere della Sera“ mehren und verstärken sich die Grundlagen zu der Annahme, daß die Ermordung des Königs Humbert das Ergebnis einer Verschwörung ist.

Zum Tode des Herzogs von Koburg

* Merseburg, 3. August.

Gestern, Donnerstag, hat der gemeinschaftliche Landtag von Sachsen-Koburg-Gotha in Gotha getagt, und hat der Vormund des Herzogs, Erbprinz von Hohenzollern-Langenburg, die Verfassung beschworen. Der minderjährige Herzog selbst ist inzwischen in Koburg eingetroffen.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:
* **Koburg**, 2. August. Das heutige Hauptereignis, die Ankunft des jungen Herzogs Carl Eduard, erfolgte um 1^{1/2} Uhr Nachmittags. Halb Koburg war zu dem hübschen, in grüne Bäume gebetteten Bahnhof gedrängt und füllte den ganzen weiten Bahnhofplatz und die zur Stadt führenden Baum-Alleen aus. Am Bahnhof waren weiter eine Menge Vorbereitungen getroffen

worden. Vom Hofpartesalon zog sich ein schmaler Läufer zu den Schienen; ein kleiner Platz war freigehalten, auf dem sich die Gruppe der Herren versammelte, die den jungen Herzog erwarteten: der Landesverweser und Vormund Prinz Ernst Hohenzollern-Langenburg, Staatsrat von Wittich, der Bürgermeister Kirchfeld, der englische Geschäftsträger, die Adjutanten des verstorbenen Herzogs und einige Kammerherren in Zivilkleidung. Als der Zug einfuhr — es war ein gewöhnlicher, von Reisenden vollgepfropfter Zug, in dessen letztem Wagen der Herzog fuhr — sahen die zahlreichen am Bahnhof anwesenden Koburger zum ersten Mal ihren Landesherren, und ein allgemeiner Ausruf freudiger Hebräuschung wurde laut. Aus dem Coupefenster sah ein wunderliebes, helläugiges, feingeschnittenes Knaben Gesicht heraus, das mit gewinnendem Lächeln für die spontane Begrüßung dankte. Und als er nun leicht aus dem Wagen sprang — er war nur von einem Adjutanten begleitet — und auf den Vater und Vormund trat, den Hut abnahm und mit gewinnender Bescheidenheit die Vorstellungen entgegennahm und für jede Begrüßung freundlich dankte, wobei er den Hut überhaupt nicht mehr aufsetzte, da hatte er die Herzen der ersten Koburger, die ihn gesehen, auch schon gewonnen. Der Eindruck pflanzte sich fort, und als er den Bahnhof durchschritt und im Wagen zur Rechten des Prinzen Hohenzollern-Blag genommen hatte, da fühlte man das Bedürfnis, ihn einen besonders warmen Willkommen zu bereiten, und da zurufe in der trauernden Stadt nicht am Platz gewesen wären, griff man zu den Tüchern und schwenkte sie heftig, und der junge Herzog dankte lächelnd und grüßte unaußsprechlich, bis er die Stadt durchmaß und die großartig angelegte Eisenbahn am Fuß des Schloßbergs erreicht hatte, wo ihn der Hofmarschall empfang und in die für ihn bereiteten fürstlichen Appartements geleitete.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hermann Heinrich.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Fatale Angewohnheit“, sagte er dann, ebenfalls aufstehend, „fatale Angewohnheit, solche Perioden zu reden. Wahre Seeschlange von Sag! Wäßen Sie sich noch abgewöhnen, Signorina. Steht einem so artigen Kobold nicht schön! Indessen, haben Recht. Zweck für heute erfüllt. Morgen weiter? O, das soll ein Leben werden! Müste Ihnen doch von meinem fabelhaften Glück erzählen. Der Alte, ein wahrer Krösus, eingetragen wie ein Sampter, füllt das Bedürfnis, beerbt zu werden. Will ich besorgen? Fühle mich dieser Aufgabe vollständig gewachsen. Auf Wiedersehen, meine Theuerste, auf Wiedersehen!“

Die Thür schloß sich hinter dem Baron. Noch einen Augenblick war es lautlos und still im Zimmer, bis die unsicheren Schritte des Davongehenden verhallten. Dann theilte sich die Portiere zum anstoßenden Kabinett und Brunner trat herein.

Ein Gesicht war bleich wie eine Kalkwand, alter Schweiß bedeckte seine Stirn und ein Zittern ging durch seinen Körper. Vor Sämerz laut aufstöhnend, sank er auf einen Sessel und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

Aurelie kniete an seiner Seite nieder und strich ärtlich mit der Hand über sein volles Haar. „Armer guter Mann!“ sagte sie.

Brunner sah auf und ergriff ihre Hände. „Aurelie“, sagte er mit schmerzbedeuter Stimme, „ich bin wieder allein! Das einzige Herz, das mich versteht und mir in Liebe zugehen ist, schlägt in Ihrer Brust. Aurelie, wollen Sie jenen Traum mit mir, mit dem elendesten der Menschen, zur Wahrheit werden lassen? Wollen Sie?“

„Ob ich will!“ jubelte sie auf und umschlang mit beiden Händen den Manneshals. Dann aber, als ob sie sich des überwallenden Gefühls schämte, stand sie auf und trat einen Schritt zurück.

„O, entziehe mir nicht Deine Hand, Aurelie“ dat Brunner innig. „In ihrer Verhöhnung finde ich Kraft und Muth, den Kampf mit meinem Schicksal aufzunehmen. Sieh, ich sage mich los von jenen Menschen, die sich meiner nur erinnern, um mein Herz zu gereiben. An Deiner Seite will ich ein neues Leben anfangen. Meine ganze Vergangenheit mit ihren Triumpfen und Plagen sei ausgehissen aus dem Bude meines Lebens. Brunner, der gefeierter und gequälter, der benedictete und unerkandene, ist tot. Es lebt nur noch Braun, der glückliche, glücklich durch die Liebe des besten Weibes!“

Er eilte auf Aurelie zu, schloß sie glühend in seine Arme und drückte ihr unzählige Küsse auf Mund, Hals und Wangen. Dann riß er sich los.

„Noch einmal muß ich zu Ihnen, hinab in die Atmosphäre jener Elyden. Aurelie, bis zu unserer Flucht können noch Wochen, Monate verstreichen. Gedulde Dich, wie ich mich

bezingen muß. Denn erstens habe ich meine geschäftlichen Verhältnisse zu ordnen, und dann muß ich noch ein großes, wichtiges Werk vollbringen, das Werk der Rache! O, sie sollen fühlen, was sie an mir gefündigt haben. Sie sollen es fühlen!“

Brunner knirschte ingrimmig mit den Zähnen und stampfte mit dem Fuße.

„Und die Hochzeit — wird sie stattfinden?“ fragte Aurelie.

Brunner sah einen Augenblick vor sich hin. „Sie wird stattfinden“, sagte er dann mit triumphierendem Ausdruck.

Wieder stand Aurelie mit verschränkten Armen am kunstvoll geschmückten Schreibtisch und sah lautlos vor sich hin. Ihre Brust wogte, die Wangen glühten. So überhaut der majestätische Löwe, im Bewußtsein seiner Stärke, im Rausche des gewonnenen Sieges sein weites Reich. Eine halbe Stunde mochte verlossen sein, als sich milde, schüchtere Schritte auf dem Korridor der Thüre näherten. Der Professor kam mit seiner Partitur zurück. Aurelie ging ihm hastig entgegen.

„Ich singe, Herr Professor, ich singe!“

Zweites Kapitel.

Ein glücklicher Mann.

Vor dem Platz an der Nikolai-Kirche herrschte ein glänzendes Leben und Treiben. Manches „Ah“ der Bewunderung, manche humoristische und scharfsittliche Bemerkung wurde laut, denn der Berliner liebt es, nicht allein anzuschauen, was seine Neugierde reizt, sondern auch ebenso ungernt sein Urtheil

(Fortsetzung folgt).

*** Koburg, 2. Aug.** Zur Beisehung des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha werden außer den hier anwesenden Familienmitgliedern eintreffen: Se. Majestät der Kaiser mit Gefolge, der Prinz von Wales, Herzog von Connaught mit seinem Sohne, der Herzog von York, der Herzog von Sparta, Prinz Johann Georg von Sachsen, Fürst von Hohenzollern, Fürst von Hohenzollern-Sangerhausen, Prinz Philipp von Koburg, Erbprinz von Weimar, Erbprinz von Meiningen, Herzog Günther von Schleswig-Holstein, Erbprinz von Leiningen, Fürst von Wied, Großfürst von Meris und Sergius von Rußland, Prinz Christian von Schleswig-Holstein.

Mordversuch auf den Schah von Persien.

Noch steht die Welt unter dem Banner des entsetzlichen Mordes des Königs von Italien, als schon wieder von einem Attentat berichtet wird. Diesmal wurde es in Paris verübt, und zwar an dem Schah von Persien, glücklicherweise ohne Erfolg. Der Mordversuch ist ergangen worden. Es gewinnt den Anschein, daß die Anarchisten sich, wie es letzter Tage hieß, verschoren haben, in diesem Jahre vor Monarchen umzubringen. Anhaltspunkte dafür, daß in Italien mehrere Personen im Spiele gewesen sind, hat man bereits, und anscheinend ist es in Frankreich nicht anders. Schon die nächsten Tage dürften einige Aufklärung bringen. — Wir geben Kenntniß von folgenden Mittheilungen:

*** Paris, 2. August.** Um 9 1/2 Uhr Vormittags schwang sich in der Avenue Malakoff, als der Schah von Persien in seinen Wagen stieg, um zum Hotel Des Souverains nach Sevres zu fahren, ein junger Mann, ein italienischer Piemontese, auf das Trittbrett, wurde aber von dem Kommissar Paoli und dem Adjutanten des Schahs verhindert, seinen Revolver abzufeuern. Man fand bei ihm noch ein Dolchmesser. Seinen Namen verweigert er zu nennen.

*** Brüssel, 2. August.** Als der Schah in Paris das Hotel des souverains verließ, um sich zur Almbürde zu begeben, stürzte sich ein Italiener mit gezücktem Dolche auf ihn. Der Schah erfaßte den Attentäter am Hals, zog den Revolver und hielt ihn vor den Kopf des Attentäters, der über die Geistesgegenwart des Schahs so erstaunt war, daß er verhaftet werden konnte.

*** Paris, 2. August.** Das Attentat geschah knapp am Gartengitter des Palastes der Souveraine. Zwei Polizeibeamte hatten das Individuum sofort ins Auge gefaßt und hielten es dann gemeinsam mit dem Kommissar Paoli fest. Bei der Durchsicherung der

Taschen des Bürgers fand man nur 2 1/2 Franks und einen Infanteristenfacriemen, welcher aus dem hundertachten französischen Infanterie-Regiment stammt.

*** Paris, 2. August.** Der Schah erhielt gestern eine prächtig geschriebene Eingabe, worin um Geld gebeten und zugleich der Schah vor einem Attentat gewarnt wurde.

*** Paris, 2. August.** Ueber den Vorgang, der sich heute Vormittag bei der Ausfahrt des Schahs von Persien ereignete, werden folgende Einzelheiten bekannt: Ein Mann, der wie ein Arbeiter gekleidet war, durchbrach plötzlich die Reihen der Polizeibeamten und versuchte, auf den Tritt des Wagens zu steigen. Er hielt einen Revolver in der Hand, den er auf den Schah richtete. Der Großvezier, der bei dem Schah im Wagen saß, sah die Bewegung, und es gelang ihm, die Waffe dem Manne zu entreißen. Der Mann wurde von Polizeibeamten verhaftet und von ihnen gegen die Menge, die sich auf ihn stürzte, geschickt. Er wurde auf das Polizei-Kommissariat geführt und verhört. Er beschänkte sich darauf, zu antworten, die Angelegenheit sei zwischen ihm und seinem Gewissen, und fügte hinzu, er bedauere, daß der Versuch nicht geglückt sei. Der Revolver war mit fünf Kugeln geladen. — Der Schah setzte trotz des Vorkommnisses seine Fahrt fort und begab sich in einem Boote nach Sevres und Versailles. Im Bord des Bootes hatten die Minister des Aeußeren, Delcasse, und des Unterrichts, Leagues, den Schah empfangen. Wahrscheinlich wird Präsident Loubet in Folge des Vorkommnisses dem Schah heute Abend nach dessen Rückkehr in Paris einen Besuch abstatten.

*** Paris, 2. August.** Der Zwischenfall, der heute den Schah von Persien betroffen hat, spielte sich sehr rasch ab. Der Schah hatte eben, begleitet von dem Großvezier und dem General Varent, zu Wagen den Palast der Souveraine verlassen, als an der Ecke der Avenue Malakoff der Verbrecher, der sich zwischen zwei Automobilfahrzeugen verborgen hatte, hervorstürzte, einen nach jahrenden Polizisten, der eben dem Wagen des Schahs nachfahren wollte, zu Boden warf, und zwei bis drei Mal einen Revolver gegen den Wagen des Schahs richtete. Gerade, als er seine Linke auf den Wagendarm stützte, schlug ihm ein Offizier mit der flachen Säbelklinge die Schußwaffe zur Seite, während sich ein Polizeibeamter auf den Mann warf und ihn fest unklammert hielt. Der Wagen des Schahs, der einen kurzen Aufenthalt erlitten hatte, setzte einige Augenblicke später die Fahrt fort. — Der Verbrecher, der 27—28 Jahre alt zu sein scheint, soll bei seiner Festnahme zu dem Polizisten gesagt haben: „Euer Herr wird gut thun, zu demissioniren; denn wir werden ihn kriegen!“

*** Paris, 2. August.** Der Attentäter auf

den Schah trug eine weiße, baufähige Sammet- hofe nach Art der Zimmerleute, eine wollene Tricotjade und eine Tuchmütze und hatte einen Weißdornstock. Auch wurde ein Messer bei ihm gefunden. Im Geld hatte er 2 Franks bei sich. Er spricht mit stark südlischem Accent, man glaubt aber nicht, daß er ein Italiener ist. Der Verhaftete, der scharf bewacht wird, wird heute in Gegenwart des Staatsanwalts und des Untersuchungsrichters noch einem Verhör unterworfen werden. — Ganz kurz vor seiner Ausfahrt hatte der Schah einen aus Neapel datirten, aber in Paris zur Post gegebenen Brief erhalten, der mit einem anscheinend auf ihn endigenden Namen unterzeichnet war und den Schah benachrichtigte, daß ein Mordanschlag auf ihn ausgeführt werde. Der Schah legte dem Briefe keine Bedeutung bei, begnügte sich vielmehr damit, ihn dem Polizei-Kommissar zu übergeben.

*** Paris, 2. August.** Der Wachmann Claudon erzählt über die Ausführung des Attentates Folgendes: „Der Ehrenposten vor dem Hotel des Souverains hatte bei dem Trommelschlag präsentirt. Der Landauer, in welchem der Schah mit dem Großvezier, dem Leibarzte Wood und dem französischen General Varent saß, machte die übliche Kurve, um von der Avenue Malakoff in die Avenue du Bois de Boulogne zu gelangen. Langsam bewegte sich der Landauer 20 m bis Nr. 10 der Avenue Malakoff. Dieses Haus ist neu und unbewohnt. Ich und mehrere Wachmänner zu Rad folgten dem Landauer in vorgeschriebener Distanz. Wir sahen plötzlich einen Bürgen unter Mittelgröße haftig das Trittbrett des Landauers ersteigen und sahen, wie der Schah mit einem Ruck den Kopf gegen den Großvezier wendete. Dieser hatte den Bürgen erfaßt. Als wir hinzueilten, lag ein Revolver auf dem Teppich zu Füßen des Schahs im Wagen. Wir unklammerten die Hände des Bürgen, dieser schrie auf, während die rasch sich anammelnde Menge: „Tod dem Mörder!“ rief. Der Schah machte ein abwehrendes Zeichen, die Menge rief: „Hoch der Schah!“ Dieser gab den Auftrag, die Fahrt zur Alexanderbrücke fortzusetzen, wo die Einschiffung nach Sevres erfolgte.“

*** Paris, 2. August.** Nach Angabe des französischen Generals Varent, welcher neben dem Großvezier dem Schah gegenüber saß, benahm sich letzterer mit großer Geistesgegenwart. Er sprang aus dem Wagen, erfaßte das Handgelenk des Attentäters und blickte ihm fest ins Auge. Dann ließ er die Hand des Bürgen mit einer Geberde der Verachtung fallen. Der Schah beendete dann die Fahrt nach Sevres und Versailles und ließ sich dort im Salon von 1830 das Dejeuner moßschmecken. — Der Revolver war mit fünf Kugeln geladen. Der Schah machte gerade eine Bewegung nach seitwärts,

so daß sein Gesicht dem Zielenden abgewandt war. Als der Attentäter verhaftet wurde, flüchte er in französischer und italienischer Sprache.

*** Paris, 2. Aug.** Präsident Loubet stiftete gegen 5 Uhr dem Schah kurz nach dessen Rückkehr nach Paris einen Besuch ab. Die Zusammenkunft, welche sehr herzlich war, dauerte fünf Minuten. Ebenso hatten alle in Paris anwesenden Vertreter der Mächte dem Schah Visiten ab. Einige Personen befanden sich auf dem Polizeikommissariat, sie hätten eine Person, von der sie auch eine Beschreibung gaben, mit dem Verüßer des Mordanschlags sprechen und im Augenblick der Ausführung des Verbrechens fliehen sehen.

*** Paris, 2. August.** Ueber den Attentat wird berichtet: Der Bürste ist klein, aber stämmig, mit muskulösen Armen. Er hat ein bleiches Gesicht mit südländischem Typus, hinten liegt aufgeworhelter Schmutzhaub, blonde, hervorretende Augen. Der Gesammteindruck ist der eines intelligenten Fanatikers, wie er unter der baskischen Bevölkerung nicht selten ist. Er trug ein blaues Jackett, schwarze Sammet- hofe, eine herdförmige Jacke, darunter ein Wolllincoln. Ob er aus dem Vastlande stammt oder sich dort nur aufhielt, ist noch unbekannt. Man sprach ihn in seinem Gegenwart französisch, spanisch, italienisch und einige südländische Dialekte. Anfangs hörte er auf, später gab er kein Theilnahmegeichen. Man brachte ihn in das Kommissariat Rue Mesnil; dort ließ der Kommissar Mouquin das Tischentuch entfernen, mit welchem man ihn die Handgelenke zusammengebunden hatte. Das Tischentuch gehört dem Attentäter. Es trug die Internumark des 108. französischen Infanterie-Regiments, dessen Garnison Bergerac ist. Auf die Frage: „Woher haben Sie das?“ zudte der Bürste zusammen und antwortete auf französisch: „Wissen wir die Nebenursachen.“ Dann fallte er einige Worten, wie: „Was ich gethan, habe ich mit meinem Gewissen zu verantworten.“ Man legte ihm den in seinen Taschen gefundenen Auschnitt einer Pariser Zeitung, worin beschrieben ist, welchen Weg der Schah nehmen werde, vor. Seine Antwort war ein Achselzucken. Man suchte eifrig einen ähnlichen wie den Attentäter gekleideten Bürgen, welcher kurz nach dem Attentat durch die Avenue du Bois de Boulogne lief.

Zu den chinesischen Wirren.

* Merseburg, 3. August.

Die verbündeten Truppen marschiren auf Peking, während andererseits die bisher in Peking befindlichen chinesischen Truppen nach dem Süden aufgebroschen sind. Ein baldiger Zusammenstoß ist also sehr wahrscheinlich, ja es wird bereits von einer solchen berichtet, in dem die Japaner eine Schlappe erlitten haben sollen. Näheres bleibt jedenfalls abzuwarten.

Wir verzeichnen für heute folgende Meldungen:

*** London, 2. August.** Ein Telegramm aus Schanghai meldet, daß Tungtschiangs Armee, unterstützt von einer großen Anzahl von Bogern, von Peking nach Süden marschirt und mit den Truppen Yuan-tsichais in der Nähe von Tschung in

Dem todtten Könige.

In den „Münchener Neuesten“ veröffentlicht Eugen Wolf das Folgende:

Etwas über ein Jahr ist es her, daß ich der hohen Ehre einer 1 1/2 stündigen Audienz bei Sr. Majestät Humbert, dem auf solch entsetzlich verbrecherische Weise dem Tode verfallenen Herrscher Italiens, theilhaftig geworden bin.

In der gleichen Woche, in der ich über eine Stunde unter vier Augen mit dem höchsten Kirchenfürsten der Welt, Papst Leo XIII., haben reden können, empfang ich die hoch- erfreuliche Nachricht, daß mich Sr. Majestät Humbert in Privataudienz empfangen würde.

Nicht in Fraad und weißer Binde und mit weißen Handschuhen in der Hand, wie es das Ceremoniell bei dem Papste vorschreibt, ging ich zu Sr. Majestät, sondern im einfachen Leberrock in dem gewöhnlichen, in Rom üblichen Besuchsanzug. Punkt 2 1/2 Uhr Nachmittags war ich im Quirinal in dem Wohnzimmer Sr. Majestät, wo ich den diensttuenden Flügeladjutanten, den ich Tags vorher in seiner prunkenden Uniform gesehen, in einem einfachen grauen Civil, das er trug, nicht wiedererkannte, bis er mich ansprach.

Wenige zur selben Minute, mit der bei Sr. Majestät dem Könige üblichen militärischen Pünktlichkeit, gingen die Flügelkührten, die zum Privatzimmer Sr. Majestät führten, auf und ich stand vor dem Könige. Auch Sr. Majestät war in Civil. Der König lud mich ein, ihm gegenüber in seiner nächsten Nähe Platz zu nehmen, nachdem er mir vorher kräftig die Hand geschüttelt; in diesem fühlbar kräftigen Händedruck lag das Wesen des ganzen Mannes. Nie werde ich den König von Italien vergessen können; der Ausdruck seiner Augen festelte mich und ließ mich nicht mehr los. Es waren die Augen eines außerordentlich gutmüthigen, zart besaiteten, gefühlvollen und edelbenenden Mannes, das konnte man sofort lesen; das

hätte ich diesen Augen abgelesen, wenn mir der König auf der Straße in Civil begegnet wäre und ich nicht gewußt hätte, daß ich dem König von Italien begegne.

Seine Anrede begann damit, daß der König mir sagte: „Sie sind Bayer“. Dann ging er sofort auf unseren Prinz-Regenten über und meinte, das letzte Mal, als er den Prinz-Regenten gesehen habe, hätten sie sich feindlich gegenübergestanden. Das war mir denn doch etwas sonderbar, und der König mußte bemerkt haben, daß ich das, was er soeben gesagt, in meinem schwachen Kopfe zu verarbeiten versuchte, denn er lachte mit seiner sonoren Stimme laut auf und sagte: „Allerdings als Feinde, aber es war im Wanderver- bei Hanau, und wir wohnten in Zelten“. Dann frug mich Sr. Majestät, ob der Prinz-Regent noch so rüftig sei, wie er ihn zuletzt gesehen, es sei doch ganz erstaunlich, welche Elastizität der Regent besitze, um der Hirsch- und Gamsjagd noch so obliegen zu können; er sei nicht mehr so elastisch.

Dann kam der König auf das Wanderver- zu sprechen, auf die großartige Vollendung unserer Armee, sowohl der Infanterie wie der Kavallerie, die Wanderver hätten ihn mit großem Erstaunen erfüllt; auch seine Fahrt an den Rhein und nach Wiesbaden würde er nie vergessen.

Es sei da in Wiesbaden ein Gala-Abend im Theater gewesen und da sei ein Stück aufgeführt worden von einem preussischen Artillerie-Offizier. „Wie hieß der noch?“ frug mich der König, „zu welchem Sr. Majestät der Kaiser den Gedanken gegeben habe.“ Ich konnte antworten, daß ich mit Major Kauff schon seit der feuchtfröhlichen Karnevalszeit in Köln persönlich bekannt sei.

Sr. Majestät kam wieder auf die Wohlhabenheit Deutschlands zu sprechen, er habe Deutschland, vielmehr die Gegenden, die er zuletzt vor 20 Jahren gesehen, gar nicht wieder erkannt, so hätten sie sich verändert. Der Handel und die Industrie Deutschlands

seien so riesig geworden, daß es für ihn beinahe ungläublich gewesen sei, wenn er sich nicht mit eigenen Augen davon überzeugt hätte.

Die Städte seien ja bei uns wie die Pilze aus dem Boden geschossen, die Eisenbahnen gingen kreuz und quer durch das Land, es gäbe bald keinen Ort mehr ohne Eisenbahn, und von der Richtigkeit und Tüchtigkeit unseres deutschen Volkes sprach er in so warmer und sprudelnder Weise, daß mir ganz warm um's Herz wurde.

Dann kam er auf Afrika zu sprechen, Central-Afrika, Abyssinien wurde dabei erwähnt; auch die Eisenbahn von Alexandrien bis zum Viktoriasee, zum Herzen Afrikas und von da nach Mombassa am Indischen Ozean beschäftigten den König und er frug noch, welchen Einfluß diese militärisch-strategische Eisenbahn wohl auf den Seeweg nach Indien derselbst haben könne, denn Gibraltar und Suez seien jetzt die wichtigsten Punkte der Welt; wie der König tief Athem schöpfte, glaubte ich, es müßte wohl Zeit sein, mich zu erheben. Der König, der mir gegenüber saß, berührte mit der Hand mein Knie, als Zeichen, daß ich bleiben möchte.

Gleich kam er auf China zu sprechen, auf die italienischen Missionare in Hankow und in Hunan, die ich besucht hatte, deren Bischof Fantosati, den er dem Namen nach kannte, und der wohl mit den anderen Missionaren inzwischen ermordet worden ist. In den italienischen Zeitungen hatte er seiner Zeit gelesen, in welch naheem Verlehr ich zu den italienischen Patres gefanden, und das muß ich in diesem Augenblick doch Alles in's Gedächtniß zurückgekommen sein.

Der König meinte zu mir, daß unter den italienischen Patres auch zwei deutsche gewesen seien, worauf ich Sr. Majestät erwiderte, daß ich mich dessen gar nicht erinnern könne; erst viel später lief mir ein, daß der König Recht gehabt; es waren zwei Brüder, die Patres Fuchs aus Innsbruck, die der König gemeint

hatte und über welche ich einmal, aber vor mindestens zwei Jahren, geschrieben hatte. Dann kam der König auf Sizilien zu sprechen. Er wußte, daß ich daselbst ein pied a terre besitze, kam auf die Reise unseres Kaisers in Sizilien und meinte, unser Kaiser habe noch das letzte Mal mit ihm über seinen Aufenthalt in Sizilien in sehr begeisterten Worten gesprochen.

Offenbar hatte der König noch etwas betreffs China auf dem Herzen, denn Sr. Majestät sprach noch einmal über die besdwerliche Reise in Hunan und wie daselbst sein Leben tagtäglich auf dem Spiele gewesen sei. Dann kam er auf die Audienz, die ich beim Kaiser von China gehabt, auch auf das Tsungli Jamen und dann ging der König sozusagen vorichtig tastend in ein Gespräch mit mir ein, betreffend die Wucht von San Mun und die Bestrebungen Italiens in China.

Doch halte ich mich nicht für berechtigt, diese Konversation der Offenlichkeit zu übergeben und das, was der todtte König darüber mit mir gesprochen, soll für alle Zeiten unveröffentlicht bleiben.

Während von dieser Frage, die Sr. Majestät in vorrichtig taktvoller Weise behandelte, kam der König auf Tibet und sonstige unerforschte Länder zu sprechen, meinte, es sei noch manch große Aufgabe zu lösen; dann schüttelte er mir wie Mal recht kräftig die Hand und fügte hinzu: „Ich hoffe, daß Sie bald wieder nach Rom kommen und daß Sie mir dann wieder das Vergnügen machen werden, mich zu besuchen.“

Das sollte nicht sein. Den Mann, in dessen Herzen nur Güte und Milde und Liebenswürdigkeit und edle Bestimmung zu lesen war, hat eine elende fetze Wödrerhand in schmällicher Weise der edlen Königin, seinem Volke, seinen treuen Bundesgenossen, dem ihn liebenden Deutschland und der ganzen gestitteten Welt plöglich entrißen.

Im Königsee in Oberbayern, d. 31. Juli 1900.

Kampf gerathen ist. Der Ausgang der Schlacht ist noch unbekannt.

* Berlin, 2. August. Sichern Vernehmen nach hat der Kaiser grundsätzlich die Annahme von tropenbefähigten, zu einer Verwendung in China freiwillig sich meldenden Unteroffizieren und Mannschaften des Verurlaubenstandes für etwa notwendig werdende Ersatztransporte genehmigt. Durch die Befehlsmannschaften werden in nächster Zeit entsprechende Ermittlungen angeestellt werden. Die betreffenden Leute würden Handgeld und einen Löhnungs-Zuschuß erhalten.

* London, 2. August. Aus Peking laufen noch immer Nachrichten ein, welche melden, daß die Gesandten sich am Leben befinden und Mittelungen über die Lage machen. Der Umschwung in der Haltung der chinesischen Regierung den Europäern gegenüber trat darnach erst ein, als der Sieg der Verbündeten bei Tientsin bekannt geworden war und kam in einem Dekret vom 18. Juli zum Ausdruck. In dem Dekret wird zum ersten Mal der Ermordung des Freiherrn von Ketteler Erwähnung gethan, die Häupter zugeschrieben wird, ungewißhaft aber ein wohlüberlegter Mord war, der, wie Dolmetscher Cordes bemerkt kann, von einem falschen Offizier verübt wurde. Die Chinesen hatten die französische Gesandtschaft, die jetzt in Tientsin liegt, unternimmt; der Gesandte Richon hatte sich aber gleich am ersten Tage der Belagerung in die englische Gesandtschaft geflüchtet. Die größte Gefahr für die Europäer bestand in der Möglichkeit, daß die Gesandtschaft in Brand gesteckt würde. Um die englische Gesandtschaft zu zerstören, trugen die Chinesen sogar kein Bedenken, die Hankin-Akademie, welche an die Gesandtschaft grenzt und eines der heiligsten Gebäude Chinas war und eine einzig dastehende Bibliothek enthielt, in Brand zu setzen. Die chinesischen Soldaten, die aus Truppen unter Junglu und Tingshiang bestehen, verstärken fortwährend die Baracken rings um den belagerten Platz und ihre Geschütze auf der Mauer der kaiserlichen Stadt, feuern aber nicht mehr, da es ihnen wahrscheinlich an Munition mangelt. Die meisten kaiserlichen Truppen verlassen Peking, um der Entsatztruppe entgegenzutreten. Es kommt jetzt Proviant an und die Lage der Eingekesselten beginnt sich zu bessern. Den Verwundeten geht es den Umständen nach gut; die Einrichtung des Hospitals ist ausgezeichnet; 150 Kranke wurden dort schon behandelt.

* London, 2. August. Wie der „Standard“ aus Tientsin vom 22. Juli meldet, geht aus Schriftstücken, die man im Kung li Namen fand, hervor, daß der Vizekönig von Tschili den Vorgesetzten in jeder Weise Unterstützung zu Theil werden ließ. — Der „Standard“ meldet aus Schanghai vom 22. Juli: Li-Hung-Tschang richtete an den Thron eine Denkschrift, in der er erklärt, seine Bemühungen, den Frieden wieder herzustellen, seien fruchtlos, so lange die Regierung nicht ernstlich anfangen, die Vorgesetzten zu unterstützen.

* London, 2. August. Das Reutersche Bureau meldet aus Tientsin vom 26. Juli: Gestern ist hier ein Bote mit einer Depesche des japanischen Gesandten in Peking eingetroffen, welche besagt, daß die Gesandtschaft am 22. Juli noch unverfehrt waren und noch eine Woche gehalten werden könnten. — Der Kommandeur der amerikanischen Truppen erhielt gestern von Washington den Befehl, den Vormarsch auf Peking nicht zu verzögern. In der Depesche wurde ihm ferner mitgetheilt, daß bedeutende Verstärkungen unterwegs seien.

* Tokio, 1. August. Eine Depesche aus Niutschwang bestätigt die Meldung, daß die Russen am 26. Juli das chinesische Lager angriffen und daß ein etwa zweiwöchiger Kampf folgte. In der Depesche wird hinzugefügt, daß die Lage in Niutschwang gefährlich ist. Ferner meldet die Depesche, daß gleichfalls am 26. Juli 4000 Russen von 7000 Chinesen bei Tschifing angegriffen wurden, worauf den ganzen Tag gekämpft wurde.

* New-York, 2. August. Der „New-York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Tientsin, dem zu Folge die japanische Avantgarde geschlagen worden ist und 150 Tote und Verwundete verloren hat. Die Russen sollen die in der Richtung auf Peking gelegenen, zehn Meilen von Tientsin befindlichen Forts genommen haben. Die Belagerung von 10,000 Chinesen hat die Flucht ergriffen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. August. (Hofnachrichten). Die kaiserlichen Majestäten waren heute in Bremerhaven, um der Ausreise zu...

Schiffe „Rhein“ und „Adria“, welche Truppen nach China befördern, bezuwohnen. Die Abreise nach Wilhelmshöhe erfolgt morgen.

* Stuttgart, 2. August. Der Freiherr Oskar v. Minck auf Schloß Währingen, der frühere Reichstagsabgeordnete, wurde verhaftet, weil er einen Arbeiter durch mehrere Revolverschüsse schwer verwundet hatte. v. Minck wurde wegen Prozessflucht schon wiederholt auf Geisteskrankheit untersucht.

Serbien.

* Belgrad, 2. August. Die Glückwunsch-Deputationen mußten wegen der großen Zahl wieder auf der Topischjere Wiese vom König empfangen werden. Die Stadt wird glänzend mit Teppichen, Wägen, Flaggenmasten und Ehrenthronen ausgeschmückt, wofür der Gemeinderath 100,000 Francs angewiesen hat. Für ein Brautgeschenk wurden 40,000 Francs von der Belgrader Gemeinde bewilligt. Die Hittlerwachen wird das Königspaar in Semendria auf dem dortigen königlichen Wein- und Obstgarten. Am ganzen Sonntag und Montag werden Volksfeste in Belgrad und vielen anderen Städten Serbiens veranstaltet.

Lothales.

* Merseburg, den 3. August 1900.

* Papier-Preiserhöhung. Das Fachblatt für Buchdrucker, der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“, schreibt: Wie bereits gemeldet, beabsichtigt der Verein der Deutschen Zeitungsverleger, angesichts der steigenden Papierpreise eine Papier-Einkaufsstelle für die gesamte deutsche Presse zu gründen. Diese Absicht ist in einer am 27. Juli stattgehabten Versammlung obengenannten Vereins in die That umgesetzt worden, und zwar wurde eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet, deren Kapital in der Versammlung durch Zeichnung aufgebracht wurde. Herr Rudolf Lehmann, bisheriger Direktor der Papierfabrik H. Knoedel u. Söhne in Neustadt an der Saale, wurde zum Syndikus der Berliner Centrale ernannt. Ueber 600 deutsche Zeitungen haben, wie verlautet, ihren Bedarf bereits bei der Einkaufsstelle angemeldet. Befamlich erstreckt sich die Papierlieferung nicht bloß auf Deutschland, sondern speziell in England ist in Folge des enormen Verbrauchs zu Extra-Ausgaben anlässlich des südafrikanischen Krieges das Papier zu außerordentlicher Preishöhe gestiegen. Auch dort sind bereits Maßregeln getroffen, um dem „Nothstand“ abzuhelfen.

* Feuerversicherungsweien. Die Bestimmungen auf Errichtung eines besonderen Feuerversicherungsverbandes für die deutsche Fischerei haben endgiltig Fiasco gemacht, die zu diesem Zwecke gebildete Gesellschaft befindet sich in Liquidation. Am meisten Ursache, darüber froh zu sein, hat die deutsche Fischerei selbst. Wenn man bedenkt, welche trübten Erfahrungen andere Gewerbezweige, so vor längerer Zeit die Mülerei und vor noch nicht vielen Jahren die chemische Industrie, mit der Einrichtung besonderer Feuerversicherungen gemacht haben, wie große Nachschüsse Seitens der in diese Versicherungen eingetretenen Betriebe gezahlt werden mußten, ehe die schließliche Aufhebung der ganz verfehlten Einrichtungen vor sich gehen konnte, der kann der deutschen Fischerei nur Glück wünschen, daß sie vor solchen Erfahrungen bewahrt geblieben ist. Hoffentlich taucht nun nicht sobald wieder in einem einzelnen Berufszweige die Idee von der Bildung einer eigenen Feuerversicherungsgesellschaft auf. Die Idee sieht sehr verlockend aus, ist aber mit Aussicht auf ein günstiges Ergebnis nicht ausführbar, weil sie gegen das ganze Wesen der Versicherung verstößt. Dieses beruht doch zum Haupttheile auf der Mannigfaltigkeit der Risiken. Je größer diese in einer Versicherungsart ist, um so mehr Aussicht auf Erfolg ist vorhanden. Beschränkt man aber gar, wie alle die erwähnten Projekte es wollten, die Mannigfaltigkeit auf einen Berufszweig, dann ist mit größter Sicherheit nicht nur ein Fiasco vorauszusagen, man kann auch den Theilnehmern an solchen Versicherungen ganz bestimmt die schwersten finanziellen Schädigungen in Aussicht stellen. Davor ist die deutsche Fischerei nun bewahrt geblieben; sie selbst kann froh darüber sein.

* Einquartierung. Vom 40. Feldartillerie-Regiment rückten heute Vormittag Theile hier ein, um für kurze Zeit Quartier zu beziehen. Die Kanonen wurden auf dem Mulandplatz aufgeföhren.

Provinz und Umgegend.

* Mücheln, 1. August. Heute Nachmittag fand auf dem Rittergute St. Ulrich die all-

jährlich wiederkehrende Hammelauktion statt. Sie war wieder von zahlreichen Käufern besucht; es waren weit über hundert Fleischer aus der Umgegend erschienen. Zum Verkauf standen 175 Thiere und wurde der Centner mit 40 bis 42 M. bezahlt, ein Preis, wie er noch nicht erzielt worden ist. Auch das selbige alte Kindvieh ging gut ab und wurde zu hohen Preisen abgesetzt.

* Baditz (bei Dürrenberg), 1. August. Beim Aufhängen von Kleidungsstücken blieb die 27jährige Arbeiterin Marie Leudolph mit der rechten Hand an einem verrosteten Nagel hängen und erlitt eine unbedeutende Wundwunde. Bald danach stellte sich außer bedeutender Armschwüelung so unerträglicher Schmerz ein, daß sie vom Arzt der Halle'schen Klinik zur Operation wegen Blutvergiftung überwiegen wurde mußte.

* Bad Kösen, 2. Aug. In der Sitzung der Stadtverordneten wurde ein Bescheid des Provinzialraths mitgetheilt, demzufolge der Bürgermeister in Zukunft ein Gehalt von 3000 M. und freie Dienstwohnung im Stadthause erhalten soll. Die Versammlung beschloß die Aufrechterhaltung des Gehaltssatzes von 2000 M. und die Bewilligung freier Dienstwohnung im Stadthause.

* Salze, 1. Aug. In den Laden eines Fleischermeisters in der Schloßstraße kam ein etwa 10jähriger Knabe und forderte für 5 Pf. Würst. Auf die Erklärung des Meisters, daß für 5 Pf. nicht verkauft würde, verlangte der Junge für 10 Pf. Als ihm das Gemüthliche überreicht werden sollte, hat er den Verkäufer, die Wurst in zwei gleiche Theile zu schneiden. Als der Meister diesem Verlangen nachgegeben war, ergriß der Knabe blitzschnell das eine Stück, legte seine 5 Pf. hin und verschwand mit den Worten: „Sehen Sie, es geht doch!“

* Erfurt, 1. August. Rechtes Pech hatte kürzlich eine Musikkapelle hier. Sie brachte in früher Morgenstunde einem Einwohner ein Ständchen. Der also Geehrte ließ sich aber nicht blicken, um seinen Dank abzugeben. Nach Beendigung der Vorträge erfuhr die Kapelle erst, daß der Geehrte schon seit 14 Tagen in einer ganz anderen Straße wohnte.

* Erfurt, 31. Juli. Der Kaiser wird, wie nunmehr definitiv festgestellt ist, am Sonnabend, den 25. August, Mittags 12 Uhr in Erfurt eintreffen, um der Enthüllung des für Kaiser Wilhelm I. von der Stadt Erfurt errichteten Denkmals beizuwohnen.

* Nordhausen, 30. Juli. Eine von 20 Landwirthen und Milchlieferanten der Umgegend besuchte Versammlung hat folgenden Beschluß gefaßt: In Anbetracht der sanitären Anforderungen, welche heute an den Milchlieferanten gestellt werden und veranlaßt durch die Erhöhung der Preise für gute Milchstoffe und deren Pflege, soll vom 1. August d. J. der Preis für Vollmilch in folgender Weise festgesetzt werden: Das Liter Milch soll im Detailverkauf nicht unter 18 Pf., an Bäder, Gastwirthe und andere Abnehmer größerer Quantitäten nicht unter 16 Pf. und an Wiederverkäufer nicht unter 14 Pf. abgegeben werden, und zwar ohne jede Zugabe.

* Seiligensadt, 30. Juli. Als der Morgenzug der Strecke Leinefelde-Duderstadt gestern gegen 6 Uhr auf Station Ferna eintraf, verurtheilte der Weichensteller noch im letzten Augenblick die Weiche zu stellen, was aber nicht mehr gelang. Die Lokomotive des Zuges kam noch glücklich über den verhängnisvollen Punkt hinweg. Die beiden folgenden Wagen vierter Klasse sprangen aber aus dem Geleise und schlugen um, während die übrigen Wagen, da der Zug sofort zum Stehen gebracht wurde, auf dem Geleise stehen blieben. Die Passagiere der entgleisten Wagen wurden durch die Fenster aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Der Verkehr auf der Strecke wurde durch fünf Minuten aufrecht erhalten. Der Materialschaden beläuft sich auf etwa 2000 M.

* Gardlegen, 1. August. Seit einigen Tagen sind die Gemüther der Genossen der Altmark. Konferenzfabrik hierseits in Aufregung versetzt. Es verlautet nämlich, daß ein nicht geringer Theil der in diesem Jahre hergestellten Konferenzen (Spargel, Geben, Erdbeeren u. f. w.) verdorben sei. Thatsächlich sind Wüchsen, deren Inhalt in Währing gerathen ist, in auffällig großer Anzahl geplagt, so daß man der Sache näher treten mußte. Seit Freitag ist der technische Direktor der Fabrik inspiziert worden. Am Freitag bezw. Sonnabend sind Kochversuche mit Erbsen durch einen Sachverständigen aus Braunschweig und einen schon seit längerer Zeit in der hiesigen Fabrik beschäftigten Arbeiter in Gegenwart von Vorstands- bezw. Aufsichtsrathsmitgliedern vorgenommen

worben, um eventl. die Ursache des Verderbens der Konferenzen ermitteln zu können. Eine Probe des bisher zum Kochen verwendeten Wassers ist bereits an das hygienische Institut in Halle a. S. zwecks Untersuchung abgegeben. Für die nächsten Tage steht eine außerordentliche General-Versammlung der Genossenfabrik bevor.

Kleines Feuilleton.

* Viehesgaben für die China-Exposition. Es spendeten ferner: Die Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München 100 Ruten=5000 Flaschen pasteurisiertes Bier, das Brauhaus Würzburg 2000 Flaschen tropischeres Bier, die Wein- und Spirituosen-Handelsgesellschaft in Berlin 2000 Flaschen feine Bordeaux-Weine für Lazarath-Gewölbe, die Wein- und Spirituosen-Handelsgesellschaft in München 500 halbe Flaschen 1884er Klingenberger Nothwein, die Fabrik nitroinfreier Tabake Dr. A. Hügin & Co. in Bremen 10,000 Stück Cigarren, die Cigaretten-Fabrik La Roumaine M. Gieseler in München 10,000 Cigaretten für die Mannschaften und 1000 Stück extra Qualität für die Offiziere des bairischen Artillerie- und sächsisch die Semelle-Compagnie 3000 Tuben ihres Sohlen-Imprägnationsmittels. Die Kaiser Friedrich-Luette A.-G. in Offenbach a. M. hat einen Vorrath von 5000 Flaschen Kaiser Friedrich-Luette per Gift an das Verpflegungsmittel-Werkzeug für das Expeditionskontingents-Wilhelmshafen für das Expeditionskontingents-Werkzeug. — Auch die Kaiserliche Kaiser-Katafabrik Hagen & Co. A.-G. hat sich an den Viehesgaben für die ostasiatische Expedition durch die Lieberwegung von einigen 1000 Nadeln ihres bekannten Kaiser-Kataos beteiligt. Zerstreit wird mit dem Dampf „Batavia“ verladen.

* Ein verunglückter Artill. Aus Berlin, 1. August, wird berichtet: Eine schwere Verletzung zog sich gestern ein in der Wrangelstraße wohnender Zahnarzt H. S. bei einer Probe seiner Kunstfertigkeit zu. Der Mann, welcher mit anscheinender Leichtigkeit 6 1/2 Centner mit den Fingern hoch hob und wegen dieser Leistung lange Zeit als der „König der Zahnärzte“ galt, übte mit einer Tame eine Trapeznummer. Mit den Fingern in einem Ringe hängend, hielt S. ein Trapez im Munde, an welchem die Artistin turnte, eine „Arbeit“, die er schon hunderte Male ausgeführt hat. Auf irgend welche Weise begann das Trapez an zu kippen, wodurch es dem Artisten unmöglich wurde, die im Munde gehaltenen Kaufschlüssel, mit welcher das Turngerath durch einen Pfaden verbunden ist, in richtiger Lage zu halten. In wenigen Augenblicken waren dem Manne sieben Fingerringe, der Kiefer zertrümmert und die Mundbedeckung aufgerissen. Trotz der großen Schmerzen hielt er aber standhaft aus, bis sich die Kollagen, die durch das herabstürzende Blut die Gefahr der Lage erkannte, in Sicherheit gebracht hatte. Es glückte ihm auch, sich selbst an dem Ringe herabzulassen, dann aber brach er zusammen. Ein Arzt und ein Zahnarzt bemühten sich bald um den Verunglückten, der nun natürlich auf die weitere ärztliche Kaufschlüssel verstanden muß.

* Ein verhängnisvoller Irrthum. Ein dänischer Verbandsbesitzer in Aarhus hatte dieser Tage einige Freunde zu einem Diner eingeladen, und das Fest verlief in fröhlichster Stimmung. Raun aber hatten die Gäste sich vom Tische erhaben, als sie alle heftige Schmerzen spürten und bedenklich erkrankten. Verzeihliche Hülfe war schnell zur Stelle, trotz aller Bemühungen aber gelang es doch nicht, die Leiden der Kranken zu lindern. Im Gegentheil verschlimmerte sich ihr Zustand, und am folgenden Tage starben der Gutsbesitzer, seine Stiefmutter, seine Frau, die Tochter und die Schwester. Von den anderen Gästen sind noch mehrere so schwer erkrankt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Daß eine Vergiftung die traurige Katastrophe herbeigeführt habe, war außer Zweifel, jedoch konnte man nicht constatiren, welche Speise die Krankheit verursacht habe. Die Aerzte meinten erst, daß verdorbenes Fleisch die Ursache sei, jedoch hatte eine genaue Untersuchung nichts Verdächtiges ergeben. Erst später stellte es sich heraus, daß die Köchin, in einer Pudding zu bereiten, Arsenik anstatt Zucker benutzt hatte. In der Speisekammer befand sich Arsenik, das man als Nattengift gebrauchte, und die Köchin hatte die Materialien verwechselt. Durch diesen verhängnisvollen Irrthum sind bisher sieben Personen, eine ganze Familie, getödtet worden.

* Sumorifisches. Das Weisere A. „Ich fragte Sie doch, ob Sie mir die 50 Mark borgen wollen, warum erhalte ich keine Antwort?“ — B. „Es ist besser, ich bleibe Ihnen jetzt die Antwort schuldig, als Sie mir später die 50 Mark.“ — Sprachstudien. „Der junge Chauvenc hat sich nun schon das zweite Jahr in München auf.“ — „Da spricht er wohl schon fließend Deutsch?“ — „Nein, aber er trinkt schon fließend Bayerisch!“ — Anzüglich. „Sie, rufen Sie doch mal Ihren miserablen Köcher!“ — „Was, miserablen Köcher?“ — „Sind Sie vielleicht schon viermal prämiert worden?“

Wetterbericht des Kreisblattes.

4. August. Mäßig warm, schwüle Luft, wolfig, frühzeitig Regen.

Ueberraschend billigen Einkauf

bietet mein

Ausverkauf wegen Geschäfts-Auflösung

im Lokal Neumarkt 11.

Die noch reichhaltig fortirten Waaren werden ohne Rücksicht auf ihren Werth und die einstigen Einkaufspreise zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

Otto Dobkowitz.

Günstiges Wein-Angebot.

Von unsern vortheilhaften Einkäufen geschätzter Berglagen und Jahrgänge bei renomirtesten Winzern offeriren wir **gutgelagerte, bouquet-reiche, reinthönige, milde und angenehm schmeckende**

Bordeaux-, Sherry-, Madeira-, Dessert- u. Portweine, Medicinal- u. Ungarweine

in allen Preislagen bis zu den feinsten Crescenzen und Auslesen zu nachfolgenden sehr billigen Preisen:

Bordeaux-Weine.

1895er	Medoc Margaux feiner Tischwein	1/4 Fl.	0,75
"	St. Emilion blumig, leicht und angenehm		0,90
"	St. Julien sehr fein, mit viel Bouquet		1,-
"	Chateau Citran		1,25
"	Beycheville		1,50
"	Leoville		1,75
"	Larose		2,00
1893er	Rauzan		2,25
"	Montrose		2,50
"	Latour grand vin		3,-
"	Margaux		3,-
1890er	Laiffe Monopole		3,50
"	Pontet Canet III. Crü		4,-
"	Lagrange III Crü		4,50
"	Palmer's Margaux		5,-
"	Giscours Labarde		6,-

Port-Weine.

Alter Portwein, rother	1/4 Fl.	1,50
1893er	"	2,-
1890er	"	2,50
1887er	"	3,-
1885er	"	4,-
Weisser Portwein Particular		4,-

Ungar-Weine.

Süsser Ungar	1/4 Fl.	1,50
Süsser Ober-Ungar		2,-
Tokayer Ausbruch Medicinalwein		2,50
Feinste alte Tokayer Auslese		3,-
Tokayer Essenz		4,-
Herber-Ungar		2,-
" Ober-Ungar		2,50
Szamorodner alter gezehrter		3,-
Szamorodner Ausbruch		4,-

Sherry.

Alter Sherry 1/4 Fl.	2,-	Sherry Golden 1/4 Fl.	2,50
Sherry Pale 1/4 Fl.	3,-	Sherry extra Quality 1/4 Fl.	4,-
 Madeira.			
Alter Madeira 1/4 Fl.	2,-	Madeira Dry. 1/4 Fl.	2,50
Madeira Verdelho 1/4 Fl.	3,-	Madeira extra Quality 1/4 Fl.	4,-

Diverse.

Malvasier, feiner Damenwein 1/4 Fl.	1,25	Samos Auslese 1/4 Fl.	2,50
1,25 Malaga, 10 jährig, süsser 1/4 Fl.	2,50	Marsala 1873 Fleur reserve 1/4 Fl.	2,-
" 1/4 Fl.	2,-	Vino Vermouth di Torino 1/4 Fl.	2,-
" 1/4 Fl.	3,50	Vino d' Asti Spumante 1/4 Fl.	3,50

Spritzige frische Moschweine von 50 Pfg. an.

Frische feine Rhein- und Pfalzweine von 50 Pfg. an.

Die Preise aller Sorten sind sehr niedrige, die Qualitäten in jeder Preislage die feinsten.

„Jeder Käufer hat bei uns die Gewähr, für den angelegten Preis auch einen entsprechenden tadellosten Wein zu erhalten, dessen Qualität zu Nachbestellungen Veranlassung geben wird.“

Bei Entnahme von 12 1/2, 25 1/2, 50 1/2 u. 100 1/2 Fl. Preisermässigung.

Pottel & Broskowski
Halle a. S.
2187)

Fettes Fleisch, ohne Schwarte zum Ausbraten, von Landfischweinen, a Pfd. 65 Pfg., bei Entnahme von hiesigen 5 Pfd. a 60 Pfg.

5 Pfund Roth- und Leberwurst 3 Mk., empfehlen Wilhelm Nietsch, Wilhelm Nietsch jun., Hoflieferant, Halle a. S., 2065) Geiststraße 17, Leipzigerstr. 77, Fernspr. 166. Fernprediger 1152.

Heute Vormittag Kirsch-Saft

frisch von der Presse. (2194)

Thiele & Franke.



Manche alte Wäscherin wäre viel älter geworden, wenn sie nicht bei schlechter Seife so viel reiben müssen, sondern Dr. Thompsons Seifenpulver mit dem SCHWAN gehabt hätte. Das macht jede Wäsche mühelos blendend weiss.

Man verlange es überall!

Diemen-Planen Mk. 120, (2064)
10x10 Meter groß, garantirt wasserdicht, komplett.
Ernte-Planen 5x4 Meter groß Mk. 9,50 pro Stk.
Drillisch-Säde, 2 Pfd. schwer, 2 Ctr. Inhalt „ 11,- „ Dtd.
Arbeiter-Schlafdecken, 140x190 Centimeter „ 1,90 „ Stk.
Wasserdichte Regendecken, 110/140 „ 5,50 „ „
Sommer-Werdecken „ 2,40 „ „
Herde-Fliegennetze „ 2,50 „ „
Säcke, Planen- u. Halle a. S.,
Decken-Fabrik, Fritz Zirkenbach, Leipzigerstr. 69.

Haus-, Betriebs- und Berufs-Haftpflicht-Versicherungen

vermittelt (343)

Paul Thiele - Merseburg.

Zur Ernte!
Erntehosen in großer Auswahl und jeder Preislage empfiehlt (2293)
Otto Knoll, Halle, Leipziger Straße 36, gegenüber „Roths Roß“.

Müller-Akademie zu Worms a. Rh.
(Erste und älteste deutsche Müllerschule, gegründet 1867)
vermittelt in einem Lehrkurs durch eigene Lehrmethode völlige und gründliche Ausbildung zum richtigen Obermüller, Werkmeister und Mühlstecher. In demselben Kurse kann jeder Müller oder Mühlenbauer ohne Nachtheil für sein Studium und ohne Mehrkosten sich in der Abtheilung für Maschinentechnik (Technikum) zum Maschinentechniker ausbilden. Hervorragende Leistungen durch Zeugnisse der bedeutendsten Firmen bestätigt. Beginn eines neuen Cursums am 1. October. Programme und Referenzen versenden auf Wunsch gratis und franco die Direction Fritz Engel.

Gottesdienstanzeigen.
Sonntag, d. 5. August predigen:
Dorn. Vorm. 10 1/8 Uhr: Prediger Geise. Vorm. 10 1/10 Uhr: Superintendent Bithorn.
Stadt. Vorm. 10 1/10 Uhr: Pastor Werther. Im Anschl. Beichte und Abendmahl. Vorm. Pastor Werther. Nachmittags 2 Uhr: Diaconus Schollmeier. Vorm. 11 1/4 Uhr: Aeltermöblichdienst. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Altburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Im Anschl. an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/4 Uhr: Aeltermöblichdienst.
Neumarkt. 10 Uhr: Pastor Leuchter.

Bekanntmachung.
Die Rechnung über die Verwaltung der **Kirchencasse St. Maximi** auf das Etatsjahr 1899/1900 liegt vom 4. d. Mts. ab 14 Tage lang bei unserem Rentanten Herrn Eichler im Lokal der hiesigen städtischen Sparcasse während der Dienststunden zur Einsicht aus. (2195)
Merseburg, d. 3. August 1900.
Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Maximi. Werther, P.

Sommertheater.
Sonntag:
Jung Deutschlands Erwachen.
Schauspiel mit Gesang von Dr. Hugo Müller.

Casino.
Dienstag, den 7. August:
Grosses
humor. Gesangs-Concert
der hier so beliebt gewordenen **Sänger aus dem Leipziger** (2196) **Krystall-Palast.**

Trebnitz.
Sonntag, den 5. August cr., von Nachm. 3 Uhr ab
Tanzmusik, wozu freundlichst einladet (2196) **F. Heyer.**

Sonabend, den 4. August, Vorm. 11 Uhr, verleihere ich im „Casino“ (2181) 1 sehr gut erhaltene **Centralfeuer-Flinte.** M. Möllnitz.

Ein Transport-Dreirad, für jedes Geschäft passend verkauft billigt **G. Schwendler.**
2 Gruben Dünger unentgeltlich abzugeben. (2180) **M. Möllnitz.**

Erste Etage, Reichenfeller Straße 3, ist zu vermieten. Näheres Markt 31 im Comtoir. (1766)

Kellnerlehrling.
Ein Sohn achtbarer Eltern wird als Kellnerlehrling angenommen. **Hôtel zur „Tulpe“,** Halle a. S., am Stadttheater.

Pferdestall, für 1 bis 4 Pferde, nebst Viehstall, auch monatweise, zu vermieten. Nähe Altburg. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wir geben hierdurch bekannt, daß fortan zu **Trauerungen** in der Kirche der Zutritt nur gegen **Einklasskarten** gestattet sein wird. Die Letzteren werden dem Brautpaar oder den Angehörigen derselben unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. (2149)
Der Gemeinde-Kirchenrath der Altburg. Delius.